

Laibacher Zeitung.

Nr. 207.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 13, halbj. fl. 7.00.

Dienstag, 10. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. w. Insertionsbettel jedesmal 30 kr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. den Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz Wilhelm Diehl zum wirklichen Director des Staats-Obergymnasiums in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem pensionierten Gerichtsadjunkten und Vorstand des Männergesangsvereins in Marburg Andreas Nagy in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete der Musik das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Friedrich Grafen Revertera, Rudolf Grafen Hoyos, Lazar Freiherrn v. Hellenbach und Karl Mayer v. Alzo-Rußbach die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Kohlen-Industrie-Verein“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Das k. k. Landespräsidium für Krain hat dem Bahnwächter Paul Grimschegg, sowie den Bauernburschen Franz Cesnik, Johann Cesnik und Mathias Samra, alle aus Zeje, für ihre muthvolle Hilfeleistung bei dem infolge Blitzschlages am 28. August d. J. um Mitternacht im Hause Nr. 14 in Zeje ausgebrochenen Feuer die belobende Anerkennung ausgesprochen, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Laibach, am 7. September 1872.

Vom k. k. Landes-Präsidium für Krain.

Journalstimmen über die Monarchenbegegnungen.

Die Monarchen-Entrevue beschäftigt nahezu die gesammte Publicistik des In- und Auslandes. In den vorliegenden Journalen wird in erster Linie der friedliche Charakter der Monarchen-Begegnung betont.

In einem Artikel, in welchem das „Neue Fremdenblatt“ die Monarchen-Entrevue in Berlin als ein Symptom der friedlichen Lage Europa's kennzeichnet und eine Reihe gesicherter Friedensjahre in Aussicht nimmt, gelangt dasselbe bezüglich der inneren Lage der Monarchie zu dem folgenden Schlusse: „Wir haben eine Regierung aus unserer Partei, wir sollen sie stützen und ihr kein Verbrechen daraus machen, daß sie uns zur Regierungspartei gemacht hat. Wir haben in Ungarn die Herrschaft einer Majorität, deren Interessen mit den unseren identisch sind, wir sollen die Fäulung mit ihr stets inniger gestalten. Wir haben an der Spitze der äußeren Politik einen Mann, der Popularität besitzt, wir sollen ihm die ungeminderte Stütze der öffentlichen Meinung zu Theil werden lassen. Wir haben endlich einmal in den drei Ministerien der Monarchie das Beispiel eines gegenseitigen Vertrauens, das die Völker beider Reichshälften und ihre täglichen Fürsprecher, die Publicisten, nachahmen müssen. Nie hat seit der dualistischen Gestaltung des Reiches eine solche Harmonie zwischen den Cabineten bestanden wie heute. Fürst Auersperg und Graf Andrassy hegen Beziehungen, die kein Gerücht stören könnte; Graf Andrassy und Graf Konyh andererseits machen in ihrem persönlichen Verhältnisse alle Prophezeiungen von unausbleiblichen Zerwürfnissen zu Schanden. So sollen und müssen auch die Armeen selbst, die Kerntuppen der Verfassung haben und drüben zu einander Stellung nehmen, und der gestärkte Glaube an das Gedeihen der Monarchie wird zu einer Zuversicht erstarken, welche die beste Ausnützung der Friedensjahre ist, die uns beschert sein mögen.“

Der berliner Correspondent der „Wiener Zeitung“ schreibt: „Die Monarchenbegegnung ist, wie in Wien, so auch hier der Gegenstand des Tagesgesprächs, sie beschäftigt alle Kreise und beherrscht die Situation. Die öffentliche Meinung ist, wie Sie aus den hiesigen Zeitungen zu ersuchen in der Lage sind, geneigt, dem Ereignisse eine bedeutungsvolle Tragweite auch in politischer Beziehung beizumessen; sie erblickt in den persönlichen

Verührungspunkten, die sich zwischen den erlauchten Souverainen ergeben werden, eine ausgezeichnete Bürgschaft für die Beförderung und Erhaltung des Weltfriedens. Die Interessen der drei Großstaaten Oesterreich, Ungarn, Preußen-Deutschland und Rußland sind in vielen Beziehungen identisch; dort, wo sie von einander abweichen, liegen überwiegende Motive vor, zu einer freundschaftlichen Verständigung zu gelangen, insbesondere wenn allseits der beste Wille vorhanden ist, die Wege dieser Verständigung zu wandeln und auf ihnen befriedigende und dauernde Resultate zu erreichen. Von dieser Auffassung der Sachlage sind hier auch die Meinungsäußerungen geleitet, die sich hier im großen Publicum und in der Tagespresse kundgegeben. Hatten die öffentlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin einerseits, Wien und St. Petersburg andererseits schon früher eine erfreuliche Gestaltung gewonnen, so werden sie durch die Zusammenkunft der drei Monarchen persönliche Garantien und eine höhere Weihe erhalten.

Dies ist die maßgebende Anschauung, der man hier begegnet; sie wird nicht minder betont in leitenden Kreisen, als sie in der Bevölkerung und in den Zeitungen Ausdruck findet.

Hier begrüßt man diese Gestaltung der Verhältnisse mit ungetrübter Genugthuung. Ein Symptom derselben ist der freundschaftliche Empfang, dem die der bevorstehenden Festlichkeiten halber in großer Zahl hier weilenden Oesterreicher allerorts begegnen. Die herrschende Stimmung spiegelt sich auch äußerlich ab. Berlin trägt gewissermaßen ein Feiertagsgepräge, in welchem der militärische Grundzug der zu gewärtigenden Feste in prägnanter Weise hervortritt.“

Die berliner Morgenblätter vom 7. d. begrüßen die Ankunft des Kaisers von Oesterreich. Unter anderem sagt die „National-Zeitung“, das Kaisers Besuch sei ein Zeugnis, daß er an den neuen deutschen Zuständen keinen Anstoß nehme. Das neue deutsche Kaiserthum sei keine Fortsetzung des früheren. Der Kaiser gibt uns mit seinem Besuche einen schönen Beweis freundschaftlicher Gesinnung, der uns viel werth ist und uns hoch erfreut. Auch wir Deutsche wünschen dem Kaiser vom Herzen Glück; mit seinem Reiche verbindet uns ein werthvolles Unterpfand der Freundschaft; es hat viele Unterthanen deutschen Stammes. Ihnen und uns sind die Richtungen und die Früchte menschlicher Bildung gemein; ein und derselbe Geist belebt und leitet sie und uns; ihre Staatsaufgabe ist eine andere als die unsrige; deutsche Geistesbildung haben sie eben zum Wohle Oesterreichs zu betheiligen, und das ist ein großer und lohnender Beruf für acht Millionen Deutsche. Wir wünschen, daß Oesterreich kräftig bestehe, Ansehen genieße, gedeihe und mit uns im guten Einvernehmen verbleibe. Die leitenden österreichischen Staatsmänner, welche das deutsche Volk schätzt, verdienen Vertrauen, weil sie nicht anders sprechen, als sie denken, und mit wahrer Hingebung, von persönlichen Antrieben frei, ihres Vaterlandes Bestes anstreben. Ihre Berufung hat eine größere politische Festigkeit und Klarheit gegeben und ist geeignet, des Kaisers Anwesenheit hier noch fruchtbarer zu machen.

Die „Spener'sche Zeitung“ sagt, indem sie auf die Combinationen hinweist, welche sich früher an jede Fürstentzuzusammenkunft bei Napoleon knüpften: Hier ist nichts von dem alten. Die Zusammenkunft trägt einen fast familienhaften Zug. Keine neuen Beunruhigungen und Unternehmungen, welche die Öbrien Europa's bangen lassen. Die jetzigen europäischen Machtverhältnisse werden durch die freundschaftliche Entrevue für sacrosanct erklärt und damit, nach menschlichem Ermessen, der Friede auf Jahrzehnte hinaus gesichert.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ begrüßt den Kaiser Franz Joseph bei seiner Ankunft in Berlin mit folgenden schwungvollen Worten:

„Binnen wenigen Stunden wird die Hauptstadt Deutschlands ihre inhaltreiche Geschichte um eine in den Annalen der historischen Welt noch nicht erlebte Thatfache bereichert sehen; sie wird drei Kaiser in ihren Mauern beherbergen, denn während diese Zeilen unter die Presse gehen, braust aus dem Süden der Zug heran, der den andern kaiserlichen Gast unseres Hofes, den Kaiser Franz Joseph, nach Berlin führt.“

Zwei Decennien sind vergangen, seit der Souverän des großen südlichen Nachbarreiches Berlin zum letztenmale mit seiner Anwesenheit geehrt hatte, zwei Decennien, eine kurze Zeitspanne, aber eine Zeit voll mannigfacher Wendungen und großer Ereignisse, welche gerade diese Epoche zum bedeutsamen Mittelpunkte der zweiten

Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, zur Basis einer neuen Weltordnung gemacht haben.

Wie jede Periode großer Entwicklungen, war auch dieser Zeitabschnitt reich an bedrückenden Zweifeln, an widersprechenden Meinungen; aber mit dem nie erlebten Schauspiel der freundschaftlichen Begegnung der drei Monarchen müssen die Zweifel sich verflüchtigen, die Besorgnisse sich zerstreuen, denn eine erhabene Bürgschaft des Volksfriedens tritt den Völkern darin entgegen: die Verkörperung der Verheißung, daß das neue Reich deutscher Nation ein Reich des Friedens sein werde. Aus erlauchtem Munde an die Vertreter des deutschen Volkes gerichtet, hat dies hochherzige Wort ein bereitwilliges Echo gefunden und die Anwesenheit der zwei mächtigsten Monarchen des Continents zu Berlin legt in diesem Augenblicke ein breites Zeugnis dafür ab, daß Europa die Mission anerkennt und unterstützen will, die Kaiser Wilhelm in einem feierlichen Augenblicke als das Ziel der deutschen Einheit bezeichnet hatte.

Jedes deutsche Herz muß heute mit Stolz und Freude erfüllt sein bei dem Gedanken, daß die Hauptstadt seines Vaterlandes beglückt wurde, dieser erhabenen Vereinigung gekrönter Häupter zum Schauplay zu dienen, und es kann die Innigkeit dieser Empfindungen nur erhöhen, wenn hierbei erwogen wird, daß die kaiserlichen Gäste unseres Herrscherhauses dem letzteren nicht nur durch die Verwandtschaft der Wünsche für eine friedliche, den innersten Bedürfnissen der Völker entsprechende Gestaltung der politischen Verhältnisse, sondern auch durch enge Familienbände aufs innigste verbunden sind.

So ruft denn auch das ganze Deutschland von Bogen bis zum Niemen, vom Nordmeere bis zu den Alpen den erlauchten Gästen seines Kaisers ein freudiges Willkommen! entgegen, und wie zu hoher festlicher Zeit werden in den Tagen der Drei-Kaiser-Begegnung Millionen von treuen deutschen Herzen den Himmel anrufen, daß er die Herrscher segne, die, befehl von gleichen edlen Gesinnungen, in Berlin sich vereinigt finden, und daß er mit seinem allmächtigen Beistande die September-Tage zu Berlin zum Ausgangspunkte einer recht langen glücklichen und beglückenden Ära des Volksfriedens werden lasse!“

Zur Wahlreformfrage

wird der „Grazener Tagespost“ aus Wien mitgetheilt, daß Se. Excellenz Freiherr v. Lasser noch nicht mit sich einig sei, ob er die Wahlreform-Vorlage als einheitliches Ganzes oder in zwei Gesetze theilt, von denen das eine die Grundzüge, das andere die Ausführungs-Bestimmungen enthielte, im Reichsrathe einbringen soll. Zur Annahme des Gesetzes über die principielle Aenderung des gegenwärtigen Wahlgesetzes durch Einführung der directen Reichsrathswahlen bedarf es der Zweidrittel-Majorität, während wenn dies Gesetz bereits zum Beschluß erhoben wäre, für das andere Gesetz, betreffend die Ausführungs-Bestimmungen, die einfache Majorität genügt. Die Zweidrittel-Majorität für das erstere zu erlangen, sei aber nicht so schwer, weil die Abgeordneten, nachdem die Nothwendigkeit der Auflösung des Reichsrathes von den Landtagen allseitig anerkannt worden ist, nicht dagegen stimmen können, ohne einen Schrei der Entrüstung im Lager der Verfassungspartei hervorzurufen. Über die Eintheilung der Wahlkreise, die Bestimmung der Wahlacte, die Vertheilung der Abgeordneten mögen dann die Meinungen noch so sehr divergieren, die einfache Majorität werde für das Gesetz auszubringen sein.

Die „Triester Zeitung“ läßt sich des längeren über diese wichtige Frage vernehmen, wie folgt:

„Die Grundzüge eines auf directe Wahlen basirten Reichswahlgesetzes zu entwerfen, ist nicht so schwer, man hat es da nur mit allgemeinen Bestimmungen zu thun, welche zum Theil schon in dem bereits bestehenden Reichswahlgesetz enthalten sind und gegen welche von Seite der Verfassungspartei keine Einsprache erhoben werden wird, sobald dieselben dem liberalen Principe entsprechen und die Interessen der Partei genügend schützen. Es wird daher auch nicht schwer sein, einem solchen Gesetze, das nur die Grundzüge enthält, die nothwendige Majorität zu verschaffen.“

Viel schwieriger ist, ein Gesetz zu schaffen, welches die Details der Ausführung, die Bestimmung der Wahlorte, die Eintheilung der Wahlkreise, die Gruppierung der Gemeinden bezüglich ihrer nationalen und volkswirtschaftlichen Interessen, die Vertheilung der Abge-

ordnenstige etc. enthält. Da hat man mit einer Menge Factoren zu rechnen, Wünsche und Ansprüche zu berücksichtigen Sympathien oder Antipathien in Betracht zu ziehen oder darüber hinwegzuschreiten, kurz den bisher noch niemals gelungenen Versuch zu machen, es allen möglichst recht zu thun. Die Abgeordneten, welche die Grundzüge des Gesetzes ohne Widerwillen annehmen, werden bei Berathung der Ausführungs-Bestimmungen eine Menge Bedenken haben, sie werden gegen einzelne Wahlorte protestieren, an der Gruppierung der Wahlkreise mäkeln und eine andere Zusammenlegung der Gemeinden verlangen; es werden überhaupt — wir befürchten das nämlich — so viel Abänderungs- und Zusatzanträge eingebracht und dadurch die Debatten in die Länge gezogen werden, daß bei der Abstimmung eine allgemeine Verstimmung eintritt, die erwünschte Zweidrittel-Majorität nicht zu Stande kommt und das Gesetz nur mit einfacher Majorität zum Beschlusse erhoben wird.

Hier würde nun der Vortheil der Zweitheilung der Wahlreform-Vorlage hervortreten. Dem Gesetze über die Grundzüge der Wahlreform, welches eine Aenderung der Verfassung involviert und zu dessen Annahme die Zweidrittel-Majorität unerlässlich ist, hätte das Haus bereits zugestimmt; zur Annahme des Gesetzes über die Ausführungsbestimmungen bedarf es keiner Zweidrittel-Majorität, dazu genügt schon die einfache Majorität.

Wird aber die Wahlreform-Vorlage als einheitliches Ganzes im Reichsrathe eingebracht, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß bei den geringen Sympathien, welche ein großer Theil der Abgeordneten für die Wahlreform überhaupt hegt, da viele durch die Einführung der directen Wahlen ihre Mandate bedroht sehen, eine Zweidrittel-Majorität nicht zu Stande kommt und das ganze Wahlreformgesetz fällt. Da der Regierung ein solches negatives Resultat sehr unerwünscht sein würde und sie alle Mittel aufbieten muß um dasselbe zu verhüten, so wird sie wohl daran thun, wenn sie zuerst ein Reichsgesetz, die Grundzüge der Wahlreform enthaltend, zur parlamentarischen Verhandlung bringt und dann erst das Gesetz über die Ausführung folgen läßt.

Noch ein anderer Weg wäre, auf welchem eine rasche Annahme der Wahlreform-Vorlage erreicht werden könnte, wenn nämlich das Ministerium nur ein die Grundzüge enthaltendes Gesetz vorlegt, das zum Schluß die Bestimmung enthält, es bleibe der Regierung überlassen, für die erstmalige Wahl die Ausführungs-Bestimmungen festzustellen, und daß dann der erste auf Grundlage directer Wahlen zu Stande gekommene Reichsrath das Wahlstatut endgültig festzusetzen habe.

Alein dieser Modus könnte leicht auf Widerstand stoßen; man könnte Bedenken hegen, der Regierung diese Befugnis einzuräumen, obwohl wir gar nicht zweifeln, daß dabei mit gewissenhafter Berücksichtigung aller „Eigenthümlichkeiten“ der Länder und Völker vorgegangen werden würde. Wir möchten daher den ersten Vorschlag, die Zweitheilung der Wahlreform-Vorlage, als den besseren empfehlen.“

Jur Action in Ungarn.

In erster Linie ist es die königliche Thronrede, welche die Thätigkeit der öffentlichen Blätter in Anspruch nimmt. Die „N. fr. Presse“ sagt: „Das ganze Document ist durchgehends nüchtern und bescheiden, es verschweigt nicht die unpopulären Maßnahmen, deren Betreibung beabsichtigt ist; was drüben aber verstümmen und deprimieren wird, ist der Mangel an jeder Uebertreibung und Selbstbespiegelung; die Thronrede wirkt hier versöhnend und nöthigt zur Anerkennung, daß Selbst-

erkenntnis Beginn der Besserung sei; den früher üblichen großen Worten folgten keine, den jetzigen kleinen Worten folgen hoffentlich wenigstens kleine Thaten.“

Die „Presse“, bespricht den Passus der Thronrede, daß Se. Majestät neue Bürgschaften für die Fortdauer und zunehmende Erstarkung der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Staaten erhalten hat, wie folgt: „Die große Mehrheit wird sicherlich aus dieser trostreichen Aussicht jene erhöhte Zuversicht schöpfen, um mit nöthiger Energie und Freudigkeit zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu schreiten; Ungarn muß noch immer mit dem Schwert an der Seite hinter dem Pfluge einher-schreiten, Ungarn hat viel errungen, Großes geschaffen, aber keines jeder Gebilde hat sich hinlänglich consolidiert, um ungefährdet fortwährende Erschütterungen ertragen zu können. Die Thronrede trug allen zulässigen Empfindlichkeiten der Opposition feinschnittvolle Rechnung.“ Die „Presse“ wünscht im Interesse der Freiheit der Monarchie, aber auch im Interesse der ungarischen Opposition, daß sie die in der Thronrede enthaltene Mahnung gegen die Berathungsfreiheit mit gebührendem Rechte berücksichtigen wird.

Die „Tagespresse“ meint, die Thronrede enthält keine himmelfürmenden Phrasen und oratorischen Floskeln; mit um so größerer Anerkennung wird aber die Ansprache des Kaisers von jenen ungarischen Patrioten begrüßt werden, welche das Heil des Landes nicht in staatsrechtlichen Controversen, sondern in der Erregung geistiger und materieller Wohlfahrt erblicken. Die „Tagespresse“ hebt hervor die Bedeutung der Erklärung der Thronrede von der Fortdauer und Erstarkung der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Staaten und schließt: Oesterreich kann nun mit voller Gewißheit die berliner Monarchen-Entrevue als Gewähr einer friedlichen Zukunft begrüßen.

In zweiter Linie ist es der Personenwechsel, welcher soeben im ungarischen Ministerium vor sich gegangen ist, er wird von der Wiener Presse fast ausnahmslos im günstigsten Sinne commentiert.

Der „N. fr. Presse“ wird bezüglich der Ernennung Tréforts zum Unterrichts- und Paulers zum Justizminister aus Pest gemeldet, daß beide Ernennungen sowohl in ungarischen Abgeordnetekreisen als auch im großen Publicum einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht hätten. Was insbesondere den Herrn Unterrichtsminister Tréfort anbelange, so habe sich derselbe als Schriftsteller in den weitesten Kreisen Ungarns bekannt gemacht und habe, abgesehen von seinen parlamentarischen Leistungen, seine vielseitige Geschäftsgewandtheit bereits einmal als Unterstaatssecretär betheätigt. Minister Pauler gelte unbestritten für den gelehrtesten Juristen Ungarns, und es liege für das Land jedenfalls eine große Beruhigung darin, an der Spitze seines Justizwesens einen so ausgezeichneten Rechtsgelehrten zu sehen, namentlich in einem Zeitpunkte, wo die Criminal-Gesetzgebung Ungarns einer totalen Reorganisation entgegengehe.

In gleich anerkennender Weise spricht sich eine Stimme in der „Presse“ aus. „Tréfort — heißt es daselbst — gehört zu jenen ungarischen Patrioten, welche ihre Vaterlandsiebe nicht nur nicht verblendet, deren Auge sie vielmehr geklärt, deren Blick sie geschärft hat. Diese aufgeklärte, vorurtheilsfreie Anschauung wird in erster Reihe dem ungarischen Unterrichtswesen zu Statten kommen. Sein vorzügliches Streben wird ohne Zweifel der Förderung des höheren Unterrichtswesens, der Einbürgerung jener hochgradigen Etfittung gelten, welche politische Charaktere schafft, thätkräftige und thatbereite Männer heranbildet und die weise Ausnutzung der materiellen Hilfsquellen des Landes ermöglicht.“

Die „Tagespresse“ bezeichnet es zunächst als ein sehr erfreuliches Symptom der politischen Lage Ungarns, daß sich eine theilweise Umbildung des Cabinets ohne die geringste Erschütterung des gesammten Ministeriums vollziehen konnte, und fährt, zur Beurtheilung der beiden Minister übergehend, folgendermaßen fort: „Pauler bringt als sachmännischer Rechtsgelehrter für sein Amt den reichen Schatz seines juridischen Wissens und den großen, weitausehenden Blick des Staatsmannes mit. Da er dem Cabinet schon als Cultusminister angehört hat, so kommt ihm außerdem der Umstand zugute, daß er mit allen bisherigen Schritten der Regierung aufs genaueste vertraut ist. Mittels des kräftigen Apparates, welchen ihm der neue Justizorganismus in die Hand gibt, wird er die Sonde an alle althergebrachten Schäden der ungarischen Rechtsprechung legen und mit rücksichtsloser Energie eine gesicherte und unparteiische Rechtspflege im ganzen Lande herstellen. Das durch Paulers Uebertritt zum Justizdepartement vacant gewordene Portefeuille des Cultus und Unterrichts wird durch August Tréfort in glänzendster Weise besetzt. Gewiß, es konnte in ganz Ungarn kein Mann aufgefunden werden, der würdiger gewesen wäre, der Nachfolger des unvergeßlichen Eötvös zu werden. Tréforts Name hat im ganzen Lande einen guten Klang. Das Ministerium Vonyay hat an ihm eine Capicität von so herorragender Bedeutung gewonnen, daß seine Ernennung von jedem Ungarn gewiß mit Jubel begrüßt werden wird. Das Unterrichtswesen wird unter seiner Leitung bald großen Aufschwung nehmen, und von seinem energischen Charakter läßt sich eine durchgreifende Wirksamkeit auf allen Gebieten seines Ressorts erwarten. Die Bildung in immer weitere Kreise des Volkes zu tragen und durch stätig fortschreitende Aufklärung der Massen die höchsten Güter der Menschheit zum Gemeingut aller zu machen, das ist die fruchtbare Idee, durch deren Verwirklichung auch den unnützlichen staatsrechtlichen Kämpfen mit der Zeit der Boden entzogen werden muß. In diesem Sinne ist die Uebertragung des Cultus- und Unterrichtsdepartements an einen Mann wie August Tréfort von um so größerer Bedeutung.“ Das genannte Blatt schließt, indem es seine Ueberzeugung ausdrückt, daß Ungarn mit den eingetretenen Veränderungen in den Regierungskreisen gewiß zufrieden sein könne.

Das „Wr. Tagblatt“ hebt hervor, daß Tréfort seit mehreren Decennien stets für die Idee der Verbreitung der Civilisation selbst auf Kosten nationaler Velleitaten gekämpft habe, und meint, daß derselbe nach seinen Antecedenzen zu den besten Erwartungen berechtigt.

Auch die „Morgenpost“ bezeichnet die Wahl Tréforts zum Unterrichtsminister als eine glückliche, indem sie dem Ministerium Vonyay eine bedeutende Capicität zuführe. Tréfort sei ein liberaler, geistig durchgebildeter Staatsmann wie wenige in Ungarn, und wenn irgend-jemandem, so werde es ihm gelingen, die auf dem Gebiete des Kirchen- und Schulwesens Ungarns nöthigen Reformen ihrer Vollenbung zuzuführen.

Der Congreß der Internationale

begann am 5. d. seine öffentliche Thätigkeit, er hielt in Haag eine öffentliche Sitzung.

Alle Reden wurden in vier Sprachen übersetzt. Der Präsident sagte in der Eröffnungsrede: Der Congreß ist wegen der Ereignisse in Paris zwei Jahre nicht zusammengetreten; aber die Specialconferenz in London hat die Interessen der „Internationale“ sehr gefördert. Auch die Verfolgungen trugen dazu bei, daß die Mitgliederzahl, namentlich durch Rekrutierung aus der Landbevölkerung, zunahm. Der Präsident dankt Holland

Seniſſeton.

Das Heiligthum einer französischen Muse.

Von Schmiedl.

III.

(Schluß.)

Bald hätte ich Lucien in einer Art zu rächen vergessen, ich führe erst zum schließlichen Ende an, daß die Gräfin doch auch ein Unglück erlitt.

Sie hatte Lucien aufgegeben eines Opernkünstlers wegen, und der Sänger gab sie einer Courtisane wegen auf.

Das ist die Kraft der rückwirkenden Rache.

Die Gräfin fand Ersatz, aber keinen Lucien mehr. Er selbst ist glücklich verheiratet, reich und angesehen. Er greift noch so ziemlich, wie ehemals, alles verkehrt an, und das trägt zu seinem Glück bei; er macht so viel als möglich gutes und so wenig als möglich böses, liebt sein Weibchen herzlich und erzieht seine Kinder selbst.

Sein pariser Unglück hat ihn dreierlei gelehrt, was er nie vernachlässigen wird: dort bleiben, wo es einem gut geht; so handeln, wie es das Gefühl eingibt, und den lieben, der uns liebt. Er nennt dies die Weisheit von Quercy, wenn er gleich die Grundlage hiezu in Paris gelegt und wahrscheinlich auch irgendwo anders hätte legen können.

Außer den von Lucien eben erzählten guten Eigenschaften besaß er auch noch die, seiner Freunde nicht zu

vergessen. So oft sein gewesener Hofmeister ihn auf den Besigungen von Lot besucht, gibt es Tage der Freude und der Festlichkeit. Große Jagden in den Wäldern, große Weiniederlagen in den Salons. An der Tafel das beste Wild, die köstlichsten Früchte, die geschmackvollsten Fische. Man hat keinen Begriff von der außerordentlichen Gastfreundschaft, sie ist königlich. Dann muß man aber auch beobachten, wie sich alle Lippen und alle Herzen öffnen, von oben nach unten. Im Schlosse, in den Salons, in den Zimmern der Dienerschaft, von der Herrschaft bis zum Stalldiener.

Merival hat für seinen Mentor sogar einen eigenen Pavillon errichten lassen, der seinen Namen trägt und über den er allein verfügt; er wünscht, daß er in diesem Tusculum sein Leben abschließen, fern von Paris zwischen gewählten Büchern und köstlichen Weinsflaschen. Der alte Lehrer neigt sich schon bedeutend dem bestimmenden Wunsche seines Eleven zu. Das Stiftsfräulein ist auch in der Familie Merival willkommen und wohlgehten. Lucien schätzt sie als das, was sie ist: als ein gutes Mädchen, das den Umgang mit Männern liebt, ein wenig heftig, sehr lebhaft in der Bertheidigung ihrer Grundsätze, eifersüchtig wie alle Frauen, aber treu in ihrer Meinung.

Sie hat ihr eigenes Zimmer im Schlosse, wohin sie bereits zwei ihrer Portraits übertragen ließ, die Hälfte des ihr geliebten Hauschmages.

Ihre Ansichten gegen Lucien haben sich sehr für ihn gewendet; das Alter hat sie überkommen und mit dem Alter neuerliche Annäherung zur platonischen Liebe

und zur stets gepflegten Wissenschaft. Eine Leidenschaft ist ihr geblieben, noch immer die Acronungspreise für Dichter zu suchen. Diese Leidenschaft ist die verzehrlteste, sie ist mit der Lebensgeistigkeit hart verknüpft.

Von Quercy aus, wo sie ihre Tage häufig zubringt, kann sie der angedeuteten Leidenschaft leicht fröhnen; la Lot und la Garonne berühren sich nachbarlich, worin unsere Muse eine Begünstigung mehr findet, neben jenen, die sie in Paris angebahnt.

Ich muß noch zu ihrer Ehre beifügen, daß sie eine ausgesprochene Neigung für das öffentliche Wohl hegt. So oft sie bei Merivals ist, macht sie sich ans Werk und widmet ihre Stunden der Erziehung der Jugend. Sie hat manchen guten Erfolg aufzuweisen.

Was soll ich noch beifügen? wir sind am Ende der durcheinander gewürfelten Erzählung. Meine Leser wissen, was aus den Hauptpersonen geworden. Sie scheinen glücklich, das ist für gefühlvolle Seelen von Wichtigkeit; man liebt ein günstiges Ende. Einer Person muß ich noch zu Gunsten unseres Mitarbeiters erwähnen. Die Mutter Merivals lebt noch, und Gott erhalte sie lang! sie sendet alle Jahr dem Dichtercollegen ein sprechendes Zeugnis ihres Lebens. Erst neulich bekam er wieder ein Fäßchen des feinsten Geruches voll köstlicher Steinforellen. Er ladet mich zur Vertilgung derselben bei klingenden Gläsern vollglühenden Chamberlins ein, die wir auf das Wohl unserer Leser leeren wollen.

für die Gastfreundschaft, verdammt die Minister, welche die Auslieferung der Communisten verlangten und ergeht sich namentlich in Schmähungen gegen Jules Favre und Trochu. Er erinnert mit Befriedigung an die Antwort Englands auf die Auslieferungsforderung: Da, wo für die Bonapartes ein Asyl ist, ist auch ein Asyl für die Communisten. Schließlich fordert der Präsident auf, zusammenwirken zum Ziele der Befreiung der Arbeiterklasse. Die Versammlung beschloß, eine geheime Sitzung abzuhalten, um über die Einladung des Bundesrathes in Amsterdam zu beschließen, wornach nach dem Congresse eine Versammlung der Mitglieder in Amsterdam stattfinden soll. Hierauf wurde der Bericht des Generalrathes verlesen, in welchem dargethan wird, daß die Verfolgungen nur erzwungen können, auszuweichen auf dem Wege, der die wahren Interessen des Arbeiters zum Ziele hat. Es wurde sodann mit Acclamation folgende Resolution angenommen: Im Namen der Arbeiterklasse der ganzen Welt zollt der Congreß seine Bewunderung dem Heldenmuth der Männer, welche für die Rechte des Volkes gefallen sind, und begrüßt alle, die noch in Ketten sind.

Die öffentliche Sitzung am 7. d. war sehr stürmisch. Die Berathung über den Generalrath wurde infolge des in der vorausgegangenen geheimen Sitzung über zwei Artikel gefaßten Beschlusses nicht fortgesetzt. Diese Artikel lauten:

„Artikel 2. Der Generalrath ist gehalten, die Beschlüsse des Congresses auszuführen und über die Anwendung der Principien der Statuten in allen Ländern zu wachen.“

Artikel 6. Der Generalrath ist ermächtigt, die Wirksamkeit von Verzweigungen, Sectionen und Föderationen bis zum nächsten Congresse zu suspendieren.“

Dagegen gelangte ein Antrag zur Verhandlung, der es für nothwendig erklärt, daß sich das Proletariat gegenüber der Bourgeoisie als politische Klasse constituire. Diese politische Constituierung des Proletariats sei nothwendig. Baillant, Hepner, Longuet debattierten lange über diesen Antrag. Die Debatte führte zu keinem Resultate. Gegen Schluß der Sitzung lärmte das anwesende Publicum derart, daß es unmöglich war, die Debatte fortzusetzen. Nach der Sitzung fand eine Manifestation des Publicums statt, welches die Nationalhymne sang, worauf die Mitglieder des Congresses mit Anstimmung der „Marseillaise“ antworteten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Wir begegnen in wienner Blättern der übereinstimmenden Nachricht, daß die Vorfahrungen zur Eröffnung der Delegationen von der gemeinsamen Regierung mit allem Nachdrucke betrieben werden. Graf Andrassy soll verfügt haben, daß ihm die Correcturen des Rothbuches nach Berlin nachgesendet werden. Dasselbe soll übrigens wenig Acte von diplomatischer Bedeutung, sondern vielmehr eine große Anzahl von Consular-Berichten enthalten. Namentlich sollen die Weltausstellung, die Expedition nach China, die Judenfrage in Rumänien einen hervorragenden Platz im Rothbuche ausfüllen. Falls Graf Andrassy nach der Monarchen-Entrevue ein Rundschreiben an die auswärtigen Mächte versenden wird, so dürfte es gleichfalls Aufnahme im Rothbuche finden.

Das „N. Fremdbl.“ schreibt: „Es bereiten sich in Ungarn große und bedeutsame Wandlungen vor, Wandlungen von solcher Tragweite, daß sie von den segenvollsten Wirkungen für das Land werden können und daß die vollzogenen Ministererennungen ihnen gegenüber nur wie eine vorübergehende Episode erscheinen. Es handelt sich um nicht mehr und nicht minder als um das Aufgeben der staatsrechtlichen Opposition seitens der bisherigen Linken. Das hervorragendste Mitglied der letzteren, Koloman Gyhegy hat diesem Standpunkte in der letzten Conferenz der Linken Ausdruck gegeben und hat dabei die Zustimmung der meisten seiner Parteigenossen gefunden. Die hierüber in hiesigen Blättern auftretenden Verlächte finden in zuverlässigen Meldungen, die uns von einem mitten im ungarischen Parteileben stehenden Manne aus der Hauptstadt Ungarns zugehen, ihre volle Bestätigung.“

Das ungarische Amtsblatt enthält folgendes Communiqué: „Gegenüber der von mehreren Blättern veröffentlichten Nachricht, daß die am londoner und mehreren deutschen Geldmärkten gethanen Versuche zur Beschaffung des Fonds für eine ungarische Nationalbank gescheitert seien, können wir erklären, daß diese Meldung jeglichen Grundes entbehrt, indem in competenten Kreisen von derartigen Bestrebungen nichts bekannt ist.“

Die „Spener'sche Zeitung“ meldet, daß das englische Parlamentsmitglied Arthur Kinaird von Bismarck empfangen wurde, um ihm eine Adresse zu überreichen, welche sich energisch gegen das Unfehlbarkeitsdogma ausspricht, die Bewunderung und Sympathie für Bismarcks Bestrebungen und die Hoffnung ausdrückt, daß Europa bald von dem verderblichen Einflusse des Ultramontanismus befreit sein werde. Die Adresse trägt die Unterschrift der Marquis v. Cholmondeley, Westminster, Bandon Dalhousie, von 21 Par-

lamentsmitgliedern, sowie die mehrerer Bischöfe und vieler hervorragender Geistlichen.

Gefegentlich des Empfanges einer Deputation aus Cherbourg durch den Präsidenten der französischen Republik, besprach derselbe die militärische Bedeutung Cherbourg's, verweilte indeß mit besonderem Nachdrucke auf der künftigen Wichtigkeit dieses Plazes für den Handel, da, wie Thiers sich äußerte, die gegenwärtigen Tendenzen der europäischen Cabinete immer mehr und mehr einem friedlichen Ziele zugewendet sind.

Ueber den englisch-französischen Handelsvertrag wird der „Times“ mitgetheilt: „Die Verhandlungen bezüglich eines neuen und abgeänderten Handelsvertrages scheinen eine günstige Wendung genommen zu haben. Es wird behauptet, daß die meisten Handelskammern in beiden Ländern sich zu Gunsten dieser Verhandlungen geäußert haben, und es wird gehofft, daß der bisherige Verzug aufhören wird, wenn die Mitglieder des englischen Cabinets nach London zurückkehren.“

Der russische „Regierungs-Anzeiger“ meldet, daß infolge Einverständnisses zwischen der russischen und österreichischen Regierung die Convention vom 3. Oktober 1848 betreffs Auslieferung flüchtiger Juden vom 15. Oktober 1872 ab als aufgehoben zu betrachten ist.

Die officiële belgrader Zeitung veröffentlicht ein größeres Avancement in der stehenden Armee, das bis inclusive der Majore die Offiziere aller Waffengattungen umfaßt.

Wie das irische Blatt „Daily Express“ erzählt, bereitet die englische Regierung eine Reformbill für die nächste Session des Parlamentes vor, deren Hauptzweck eine neue Eintheilung der Wahlbezirke in Irland sein soll. Ob dem in der That so ist, muß abgewartet werden, da Gründe für die Annahme vorliegen, daß eine solche neue Eintheilung erst in England wird vorgenommen werden.

Die „Times“ veröffentlicht in ihrem finanziellen Theile ein aus glaubwürdiger Quelle stammendes Telegramm aus New-York, in welchem versichert wird, daß der Betrag der zugestandenen Schadenersätze in der Alabama-Angelegenheit wahrscheinlich 2½ Millionen erreichen werde.

Wiener Weltausstellung 1873.

Einen neuen Reiz wird die Weltausstellung durch ein großes Aquarium gewinnen, dessen Bau in den jüngsten Tagen beschlossen worden ist. Die Ausführung ist denselben bewährten Händen anvertraut worden, welche die großartige Aquarien in England gebaut haben. Das Aquarium wird zwei Abtheilungen haben, für Süßwasser- und für Seewasser-Thiere, und Gelegenheit bieten, den Fischreichthum der österreichischen Flüsse und der Adria so wie das „Leben des Meeres“ überhaupt zu zeigen. — Die Zahl der zahlenden Besucher des Ausstellungsplatzes bis 31. August l. J. beziffert sich auf 170.754 Personen, das Reinerträgnis der Einnahmen an Eintrittsgeldern nach Abzug der Regiekosten auf 24.504 fl. 70 kr. Der Präsident der elsäß-lothringischen Commission für die Weltausstellung, Herr von Sybel, ist aus Straßburg in Wien eingetroffen, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse der Ausstellung näher zu unterrichten. — Der Gedanke, mit der Ausstellung auch einen Congreß der Garnindustriellen behufs Herstellung einer einheitlichen Garnnumerierung zu verbinden, hat in England großen Anklang gefunden. Die königl. großbritannische Ausstellungs-Commission hat dieses Project als ein höchst willkommenes begrüßt und Rundschreiben an die 24 Handelskammern des Königreiches gerichtet, in welchen dieselben zur Förderung dieses Congresses aufgefordert werden. Gleichzeitig hat die Commission das Programm des Congresses in englischer Uebersetzung an die Handelskammern versendet. — Ueber die fortschreitenden Vorbereitungen Italiens für die Weltausstellung liegen Berichte neuesten Datums aus Rom vor, wornach die italienische Central-Commission neuerdings um einen Fachmann, nämlich den Professor und Civil-Genie-Inspector Petroschi, vermehrt worden. Die königl. italienische Militär-Genie-Behörde hat die Veranstaltung einer Sammlung von Darstellungen aller fortificatorischen Arbeiten zu Wasser und zu Lande angeordnet. Diese Darstellungen sollen in ein großes Album zusammengefaßt und im nächsten Jahre in Wien zur Ausstellung gebracht werden. — Die Insel Sicilien wird unter anderem eine vollständige Sammlung aller daselbst vorkommenden, ihr eigenthümlichen Medicinalpflanzen zur Ausstellung schicken. — Einer Meldung zufolge ist der japanesische Gesandte in London, Terajima Munewoi, definitiv zum Vertreter Japans bei der Weltausstellung ernannt worden. — In den österreichischen Provinzen beschäftigt man sich lebhaft mit der Förderung der beabsichtigten Ausstellung der Frauenarbeiten.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden sich, wie dem „N. Fremdbl.“ aus Ischl telegraphiert wird, von Berlin aus direct nach Ischl zur kaiserlichen Familie begeben und daselbst bis zur Eröffnung der Delegationen verweilen.

Am 15. d. dürfte Se. Majestät in Pest eintreffen, doch wird sich der Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt höchstens auf acht oder zehn Tage erstrecken, da für Ende September der Bräutigam der durchl. Frau Erzherzogin Gisela, Prinz Leopold, ferner der Kronprinz von Sachsen und der Großherzog Ferdinand von Toscana zu den Hochwild- und Gamsjagden in den Leiggehegen des Salzammergutes, welche bis Mitte October dauern werden, geladen sind.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand werden nach den bisher getroffenen Dispositionen am 10. September Reichstadt verlassen und den weiteren Sommeraufenthalt auf Schloß Bloßkowitz nehmen.

— (Für die Verunglückten in Böhmen) sind bis 7. d. M. beim wienner Hilfscomité 466.971 fl. in B. M. und nahezu 16.000 fl. in S. M. und diversen Effecten eingegangen.

— (Der hochw. Herr Erzbischof Haynald) spendete 25.000 Gulden zum Baue eines Waisenhauses in Kolocza.

— (An der bischöflichen Synode) in Hermannstadt werden die griech.-orient. Bischöfe von Arab und Karansebes, Procopius Ivackovics und Johann Popassu, theilnehmen.

— (An dem lizer Volksfeste) theilnehmen sich 200 Aussteller.

— (Bei dem schlesischen Lehrertage) in Troppau erschienen 100 Lehrer.

— (Wie gelebt, so gestorben.) In Arab hat sich der Amisbiener A. S., der 30 Jahre ehrlich und treu diente und Tausende von Actenfasciceln zusammengeschürt hat, aus unbekannten Beweggründen mit einer Actenblindschur erhenkt.

— (Der Contract-Abschluß für den humanen Hafenbau) soll, wie der „Agr. Ztg.“ aus Fiume mitgetheilt wird, dieser Tage erfolgen, und zwar soll das humaner Consortium jedenfalls berücksichtigt werden.

— (Die werthvolle Antiquitäten Sammlung des Herrn Susnig in Aquileja) ist zu verkaufen, da der Eigenthümer derselben Aquileja verläßt. Jene des verstorbenen Grafen Cassis in Monastero dürfte ebenfalls bald einen Abnehmer finden.

— (Hopfenenernte in Böhmen.) Die „Prager Ztg.“ schreibt unter dem 27. v. M.: Die Hopfenenernte in Böhmen ist nun allenthalben im vollen Zuge und es zeigt sich, daß die Ertragsresultate, wenn auch im allgemeinen befriedigend, doch nicht so glänzend sind, als man hier und da erwartet haben mochte. Die große Ueberschwemmung am 25. Mai d. J. hat im saager und pödersamer Bezirke viele Hopfengärten total ruiniert, so daß sich schon aus diesem Grunde ein namhafter Ausfall in der heurigen Hopfenproduction herausstellen dürfte. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die Producenten von ihren hohen Forderungen nicht abgehen wollen, was natürlich auf das Geschäft nur erschwerend einwirkt. Man schätzt das mögliche Gesammteträgnis im saager Bezirke auf circa 300.000 Centner. Die Ernte in Auscha dürfte auch befriedigen, da man einen halben Ertrag erwartet.

Locales.

— (Vereinsversammlung.) Sonntag den 22. September d. J. um 10 Uhr vormittags findet im Saale des hiesigen Magistrats die General-Versammlung der Mitglieder des Frankenvereines der freiwilligen Feuerwehr statt. Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes; 2. Austragung sonstiger Vorkommnisse; 3. Verschiedene Anträge der Vereinsmitglieder, welche acht Tage vor der General-Versammlung schriftlich dem Comité eingekendet wurden; endlich 4. Neuwahl der Comitémitglieder und Rechnungsrevidenten.

— (An dem Bestegelscheiben) zum Vortheile des Feuerwehr-Kranken-Vereins nehmen viel Freunde der Regelbahn theil; heute wird sich dort auch der „Regelbund“ einfinden.

— (Saigers „Bierhalle“) in der Petersvorstadt erfreut sich seit geraumer Zeit eines zahlreichen Besuches. Die Schreiner'sche Bräuerei in Graz liefert aber auch ein gut abgelegenes, wie man sagt, feines Bier. Wenn die Qualität des Bieres so bleibt, so kann Saigers „Bierhalle“ noch fort auf lebhaften Zuspruch rechnen.

— (Localbericht.) In dem Zeitraume vom 24. v. bis 8. d. M. wurden von der hiesigen städtischen Sicherheitswache beanständet: 6 Individuen wegen Erceß, 6 wegen Diebstahl, 3 wegen Reversion, 9 wegen Betteln, 8 wegen Trunkenheit, 34 wegen arbeitslosen Herumvagelrens, 1 wegen Dienstentweichung, 1 wegen Schubentweichung. — Im August 1872 wurden bei der magistratischen Schubstation Laibach 102 Individuen zu- und abgeschoben.

— (Auf den gestrigen Viehmarkt) wurden 1600 Stück Rof- und Rindvieh aufgetrieben. Das Vieh war ein sehr lebhafter, und das jüngere Zugvieh wegen des bevorstehenden Winteranbaues stark gesucht.

— (Die Direction der Südbahn) beabsichtigt, wie das „Fremdenblatt“ erfährt, vom Mai 1873 an für die ganze Dauer der Weltausstellung täglich mindestens einen Vergnügungszug von Wien über den Semmering nach Würzzuschlag und täglich mehrere Sitzzüge mit allen drei Wagenklassen verkehren zu lassen.

— (Der Feuerwehrtag in Agram) trägt, wie „Obzor“ meldet, einen deutschen Charakter an sich.

Die Stadt ist festlich beflaggt; am 7. d. M. abends fand große Illumination statt.

— (Das Sängerefest in Marburg) wurde am 7. d. in feierlichster Weise eröffnet. Aus Krain, Kärnten, Steiermark, Oesterreich und Mähren trafen zahlreiche Festgäste ein. Die Slovenen der Umgebung enthalten sich der größeren Mehrzahl nach der Theilnahme, viele jedoch sind erschienen. Statthalterreirath Goebell begrüßte namens des Statthalters den Männergesangs-Verein und überreichte dessen Gründer und Obmann Andreas Nagy das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Es herrschte großer Enthusiasmus. Abends fand Festconcert und Pledertafel statt.

— (Für Beamtenkreise.) Beim ersten allgemeinen Beamtenvereine der österr.-ungar. Monarchie, beziehungsweise bei der Lebensversicherungs-Abtheilung dieses Vereins wurden im vorigen Monate 612 Anträge über 570.400 fl. Kapital und 4000 fl. Rente eingebracht. Abgeschlossen wurden 523 Verträge mit der Versicherungssumme von 443.000 fl. Kapital und 2300 fl. Rente. Der Totalbestand der Versicherungen am 1. September d. J. stellte sich nach Abzug aller Erlöschungen mit 13.790.000 fl. Kapital und 34.000 fl. Rente dar. Durch Todesfälle erloschen seit Anfang 1872 120 Verträge, auf welche ein versichertes Kapital von 99.150 fl. entfiel. Seit Beginn seiner Thätigkeit hat der Verein bereits über 330.000 fl. ausbezahlt. Die Prämieeneinnahme pro August war mit 36.024 fl. vorgeschrieben. Der Verein hat auch Cautionsbeistellung unter Zuhilfenahme der Lebensversicherung in seine Thätigkeit einbezogen. Die Bildung eines neuen Localausschusses und Vorschuß-Consortiums desselben ist zu Teplitz in Böhmen im Zuge.

— (Türkenlose.) Das „N. W. Tgl.“ schreibt: „Die Zeiten ändern sich und die Gegner der Türkenlose mit ihnen. Die Opposition, welche der ersten Emission gemacht wurde, hat eben seither jede Basis verloren. Die Thatsachen haben den Widersachern des grandiosen Geschäftes inzwischen Unrecht gegeben. Die türkischen Bahnen werden gebaut und die türkische Regierung kommt ihren Verpflichtungen pünktlich nach. Einen Maßstab für den Credit der Türkei hat leztthin erst die gelungene Emission der neunprocentigen Schatzbons geliefert. Nun ergibt sich aber zwischen diesen und den Türkenlosen nach mehr als einer Richtung hin eine Differenz zu Gunsten der letzteren. Bündelst ist es die Billigkeit des Preises, dann die bequeme Art der Anschaffung und dann wieder die großen Gewinnchancen, welche die Türkenlose voraus haben. Diese Vortheile sind in die Augen springend und werden der in wenigen Tagen stattfindenden Subscription sicherlich zu einem bedeutenden Erfolge verhelfen. So weit es sich dabei um die wiener Betheiligung handelt, so läßt sich heute bereits voraussehen, daß nicht bloß die Anglobank, sondern auch die meisten bedeutenden Wechselstuben viel Arbeit bekommen werden. Einzelne Wechselstuben tragen sogar für eine Verstärkung ihres Personals Sorge, um dem zu erwartenden Andrang der Zeichner rasch zu genügen.“

— (Aus dem Amtsblatte.) Rundmachung betreffend die: 1. Stipendienverleihung an Volksschul-Lehrer- und Lehramtskandidaten; 2. Lieferung ärztlicher Bedürfnisse für das hiesige Garnisonshospital; 3. Lieferung von Naturalien für Militärstationen; 4. Besetzung einer Amtsdienststelle beim kais. k. Landesausschusse; 5. Artillerie-Übungen bei Bismarke.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 11. September. Lorenz Cunder: Diebstahl; Johann Rotar und Franz Cerne: Betrug; Thomas Leskovic und zwei Uebertreter: schwere körperliche Beschädigung. — Am 12. September. Anton Božić, Anton und Michael Jupančić: Diebstahl; Johann Gzjar: Brandlegung; Vinzenz Gzjar: Diebstahl. — Am 13. September. Johann Coular und vier Genossen: öffentliche Gewaltthätigkeit und Diebstahl; Josef Hočvar: schwere körperliche Beschädigung.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswerth.) Am 12. September.

Jakob Špelic und 6 Genossen: Diebstahl. — Am 14ten September. Franz Rudar und 6 Genossen: Nothzucht und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 19. September. Anton Verzan und 2 Genossen: Betrug; Johann Merzel: Diebstahl; Martin Kralic und 3 Genossen: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 21. September. Franz Kojel: schwere körperliche Beschädigung; Djura sen. und jun. schwere körperliche Beschädigung; Rajnic Anton und 2 Genossen: Diebstahl; Bojc Anton und Dražem Mathias: schwere körperliche Beschädigung. — Am 26. September. Potočar Anton: Raub; Berbič Ignaz und Kozderž Anton: Todtschlag. — Am 28. September. Kojic Michael: Veruntreuung; Ruž Gregor: Diebstahl; Koberic Katharina und 2 Genossen: öffentliche Gewaltthätigkeit und schwere körperliche Beschädigung.

— (Statistische Nachweisungen) der im Sprengel des grazer Oberlandesgerichtes im Jahre 1871 in Untersuchung gestandenen, sowie der abgeurtheilten Personen, und zwar:

A) In Steiermark: In Untersuchungshaft befanden sich anfangs des Jahres 390 Männer 75 Weiber, zugewachsen sind 4995 M. 1142 W., entlassen wurden 5006 M. 1126 W., verblieben Ende des Jahres 379 M. 91 W. — Hievon standen in Untersuchung bis zu 6 Monaten 5251 M. 1196 W., über 6 Monate bis zu 1 Jahr 128 M. 21 W., über 1 Jahr 6 M. — W. — Die Zahl der Verpflegstage betrug 148.941 für Männer, 27.147 für Weiber. Die Erhaltungskosten beliefen sich auf 53.867 fl. für Verpflegung, 36.659 fl. für sonstige Auslagen.

In Straffhaft befanden sich anfangs des Jahres 560 Männer 51 Weiber, zugewachsen sind 6831 M. 1131 W., entlassen wurden 6867 M. 1120 W., verblieben 524 M. 62 W. Hievon waren verurtheilt zur Arreststrafe bis zu 8 Tagen 4145 M. 740 W., bis zu 1 Monat 1130 M. 169 W., bis zu 3 Monaten 226 M. 49 W., bis zu 6 Monaten 63 M. 8 W.; zur Kerkerstrafe bis zu 1 Monat 290 M. 36 W., bis zu 6 Monaten 969 M. 122 W., bis 1 Jahr 262 M. 32 W., bis zu 3 Jahren 231 M. 18 W., bis zu 5 Jahren 22 M. 3 W., bis zu 10 Jahren 14 M. 3 W., bis zu 20 Jahren 5 M. 2 W., auf Lebensdauer 4 M. — W. Die Zahl der Verpflegstage betrug 193.909 für Männer, 24.597 für Weiber; die Erhaltungskosten beliefen sich auf 64.766 fl. für Verpflegung, 46.579 fl. für sonstige Erfordernisse.

B) Krain: In Untersuchungshaft befanden sich anfangs des Jahres 137 Männer 27 Weiber, zugewachsen sind 1306 M. 194 W., entlassen wurden 1265 M. 200 W., verblieben 178 M. 21 W. — Die Zahl der Verpflegstage betrug 40.856 für M., 6377 für W. Hievon waren in Untersuchung bis zu 6 Monaten 1395 M. 215 W., bis zu einem Jahr 36 M. 6 W., über ein Jahr 12 M. Die Kosten betragen für Verpflegung 11.150 fl., für andere Erfordernisse 13.002 fl.

In Straffhaft befanden sich anfangs des Jahres 291 M. 12 W., zugewachsen sind 4346 M. 689 W., entlassen wurden 4381 M. 680 W., verblieben 256 M. 21 W. Die Zahl der Verpflegstage betrug 86.273 für M., 14.131 für W. — Hievon waren verurtheilt zur Arreststrafe bis zu 8 Tagen 3233 M. 553 W., bis zu einem Monat 494 M. 55 W., bis zu 3 Monaten 61 M. 8 W., bis zu 6 Monaten 7 M. 4 W., zur Kerkerstrafe bis zu einem Monat 114 M. 22 W., bis zu 6 Monaten 517 M. 41 W., bis zu einem Jahr 108 M. 7 W., bis zu 3 Jahren 72 M. 6 W., bis zu 5 Jahren 20 M. 4 W., bis zu 10 Jahren 10 M. 1 W., bis zu 20 Jahren 1 Mann. Die Erhaltungskosten betragen 24.156 fl. für Verpflegung, 27.589 fl. für sonstige Erfordernisse.

C) Kärnten: In Untersuchung waren mit Anfang des Jahres 99 Männer 22 Weiber, zugewachsen sind 1611 M. 351 W., entlassen wurden 1600 M. 349 W., verblieben Ende des Jahres 110 M. 24 W. — Hievon waren bis zu sechs Monaten 1706 M. 370 W., über sechs Monate 4 M. 3 W. Die Zahl der Verpflegstage

betrug 53.106 für Männer, 11.059 für Weiber, die Kosten hiefür 17.278 fl. für Verpflegung, 9160 fl. an sonstigen Auslagen.

In Straffhaft befanden sich anfangs des Jahres 233 M. 19 W., zugewachsen sind 2209 M. 407 W., entlassen wurden 2244 M. 402 W., verblieben am Ende 198 M. 24 W. — Hievon waren verurtheilt zur Arreststrafe bis zu acht Tagen 1576 M. 270 W., bis zu einem Monat 259 M. 52 W., bis zu drei Monaten 55 M. 14 W., bis zu sechs Monaten 5 M. 1 W.; zur Kerkerstrafe bis zu einem Monat 31 M. 16 W., bis zu sechs Monaten 278 M. 38 W., bis zu einem Jahr 122 M. 23 W., bis zu drei Jahren 102 M. 5 W., bis zu fünf Jahren 7 M. 4 W., bis zu zehn Jahren 5 M. 3 W., bis zu zwanzig Jahren 2 M. Die Zahl der Verpflegstage betrug für Männer 59.966, für Weiber 10.907; die Verpflegskosten beliefen sich auf 19.086 fl., die sonstigen Auslagen auf 10.117 fl. (Graz. Btg.)

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 9. September. Die „Kreuzzeitung“ erklärt die Journalmeldungen, daß gestern eine Conferenz der drei Kaiser und der Minister des Aeußern hätte stattfinden sollen, sowie alle diesbezüglichen Conjecturalgerüchte für völlig grundlos. Die „Spener'sche Zeitung“ meldet, weder jetzt noch nächster Tage werde eine gemeinsame Conferenz der drei Minister des Aeußertigen stattfinden, die Entwurfe bewahre den Charakter eines überwiegend militärischen Festes, dem eigentliche politische Verhandlungen fernbleiben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. September.

Papier-Rente 66.55. — Silber-Rente 71.45. — 1860er Staats-Anlehen 105. — Bank-Actien 885. — Credit-Actien 341. — London 109. — Silber 107.75. — A. t. Münz Ducaten 5.24. — Napoleonsd'or 8.70

Angekommene Fremde.

Am 8. September.

Elefant. Janke, Pider, Meiner und Major, Handelsleute, Villach. — Br. Strensky, Mähren. — Stern, Weinbändler, Agram. — Pollak, Fabrikant, Neumarkt. — Schwarz und Piller, Kaufleute, Graz. — Kozuh, Kaufm., Laib. — Bresniser, Fabrikant, Gombitz. — Klein und Leopoldelli, Kaufm., Laib. — Bahinipfector, mit Familie, Triest. — Zehetmeier, Besizer, Jodelsberg. — Stanger, Kaufm., Graz. — Sellan, Besizer, Triest. — Ogrin, Graz. — Sever, Pola. — Dr. Benikarte mit Familie, Wien. — Subotić, Studirender, Neufaj. **Stadt Wien.** Ehrlich, Ponovitsch. — Lent, Ingenieur, Wien. — Malli, Malli A. und Malli Peter, Handelsl., Neumarkt. — Pollak und Krauß, Handelsl., Kärnten. — Kurzthaller, Handelsm., Domjale. — Duornig, Unterfrain. **Hotel Europa.** Jellenz, Handelsm., Giti. — Dr. A. Kastner, Wien. — Sajovsk, Kaufm., Agram. — Wolf, Lehrer, Giti. — Dalnitscher, Privat, St. Peter. — Kozel mit Frau, Wien. — Sterle, Graz. **Mohren.** Künzler, Graz.

Lottoziehungen vom 7. September.

Wien: 28 80 68 46 52.

Graz: 6 15 88 7 86.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wahrscheinl. Himmel	Niederschlag in Millimetern
6.	U.	Mg.	734.84	+13.6	windstill	halbheiter	
9.	2	"	734.60	+23.5	windstill	f. ganz bew.	0.00
10.	"	Ab.	736.09	+16.3	windstill	heiter	

Schwül. Vormittags zunehmende Bewölkung, einzelne Regentropfen, fast windstill, abends Aufheiterung. Starker Moorrauch. Wetterleuchten in West. Das Tagesmittel der Wärme +17.8°, um 2.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 7. September. Die Börse nahm einen Anlauf zur Haufe, und waren es namentlich die Actien der Unionbank, dann der Union-Baugesellschaft, die von dieser Tendenz profitierten. Die Prolongation war wesentlich erleichtert; nur in Anglo mußte sich die Speculation verhältnismäßig weniger günstige Bedingungen gefallen lassen. Im weiteren Verlaufe schwächte sich die animierte Stimmung einigermaßen ab, und schloß man zu Cursen, die gegenüber den gestrigen Schlussnotizen etwas erhöht erschienen.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rück. Geld Waare			Mittel Waare			Geld Waare		
für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			für 100 fl.			für 100 fl.		
Geld Waare			B. Actien von Bankinstituten.			Frank-Josephs-Bahn			Siebenb. Bahn in Silber verz.		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Geld Waare			227 50	228 —	163 —	163 50	Staatsb. G. 3% a 500 Kr. pr. Stk.	
in Noten verzinst. Mai-November			Anglo-öftr. Bank	329 —	329 25	535 —	537 —	217 50	218 —	Silbb. G. 3% a 500 Kr. pr. Stk.	
Februar-August			Bankverein	370 —	371 —	178 —	179 —	181 50	182 —	Silbb. G. a 200 fl. a 5% für 100 fl.	
" Silber " Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt	—	—	337 50	338 —	214 50	214 75	Silbb. Bonds 6% (1870-74)	
April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.	342 60	342 —	180 —	181 —	262 —	263 —	a 500 Kres pr. Stk.	
Lose v. J. 1839			Creditanstalt, allgem. ungar.	148 50	149 —	166 25	166 75	134 75	135 25	Ung. Ostbahn für 100 fl.	
" 1854 (4%) zu 250 fl.			Depositenbank	114 50	115 —	343 50	344 —				
" 1860 zu 500 fl.			Escompte-Gesellschaft, n. ö.	1040 —	1045 —						
" 1860 zu 100 fl.			Franco-öftr. Bank	133 75	134 —						
" 1864 zu 100 fl.			Handelsbank	258 —	255 50						
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber			Nationalbank	889 —	891 —						
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Unionbank	278 75	279 —						
für 100 fl.			Bereitsbank	176 25	176 50						
Geld Waare			Verkehrsbank	218 —	219 —						
Böhmen zu 5 pCt.			E. Actien von Transportunternehmungen.			F. Pfandbriefe (für 100 fl.)			Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
" 5 "			Geld Waare			Ag. öst. Boden-Credit-Anstalt			Angsburg für 100 fl. silbb. B.		
Nieder-Oesterreich			Alföld-Gymerer Bahn	180 75	181 25	verlosbar zu 5 pCt. in Silber			Frankfurt a. M. 100 fl. detto		
" 5 "			Böhm. Westbahn	—	—	in 33 S. rück. zu 5 pCt. in ö. B.			Hamburg, für 100 Mark Banco		
Ober-Oesterreich			Carl-Ludwig-Bahn	241 50	242 —	Nationalb. zu 5 pCt. ö. B.			London, für 10 Pfund Sterling		
Giebelntrigen			Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	628 —	630 —	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.			Paris, für 100 Francs		
Steiermark			Elisabeth-Westbahn	254 75	255 25	Geld Waare			Cours der Geldsorten		
Ungarn			Elisabeth-Westbahn (Kinz-Sub-weißer Str.)	246 —	217 —	Elis. = Westb. in S. verz. (l. Emiff.)			A. Münz-Ducaten		
C. Andere öffentliche Anlehen.			Ferdinands-Nordbahn	2095 —	2100 —	Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.			Napoleonsd'or		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.			Graz-Köflach-Bahn	—	—	Frank-Josephs-Bahn			Preuß. Cassenscheine		
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.						Elis. = Westb. in S. verz. (l. Emiff.)			Silber		
" ö. B. Silber 5% pr. Stk.						102 25			102 75		
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.						100 75			101 —		
" ö. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stk.						102 —			102 50		
						99 75			99 90		
									Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 85 75 Geld 86 Waare.		